

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. p. numerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. numerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasensteind & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/B. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungers' Buchdruckerei Annoucen-Bureau, Miodowa Str. 8.
 In Moskau: I. Schabert, L. und E. Motz & Co.

Geschäfts-Verlegung.

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Herren-Garderoben-Geschäft

vom 19. d. M. ab von der Zawadzka-Straße, Haus Scheibler, nach meinem eigenen Hause, **Ewangelicka-Straße Nr. 5,** verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Ch. Wutke.

Industrie- u. Handwerks-Ausstellung in Lodz.

Das Ausstellungs-Comité bringt hierdurch zur gefl. Kenntniß der Herren Exponenten, daß die Entgegennahme von Declarationen nur bis 20. August (1. September) erfolgt. Spätere Anmeldungen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Ausstellung findet wahrscheinlich am 28. September statt. Der Tag wird später bekannt gegeben werden.

Zur Bequemlichkeit der Herren Exponenten hat das Bureau des Ausstellungs-Comités Telephonschluß. Persönliche Informationen werden wie bisher von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Bureau im Grand-Hôtel erteilt.

Höhere 6-klassige Privat-Töchterschule von Marie Raum

Warschau, Neue Welt 15 (vormals Brocka-Straße)

Eintrittsgeld findet den 2. September statt. Unterricht beginnt den 5. September. Anmeldungen von Pensionärinnen und Externen vom 16. August (10-5 Uhr) Praktische Richtung des Unterrichts. Außer üblichen Lehrgangsfächern: Buchhalterei, Hygiene und Pädagogik, Zeichnen und Handarbeitsunterricht nach Vorbild vorzüglichster ausländischer Schulen. Gymnastik und Chorgesang, Deutsche und französische Konversation, Ausländerrinnen im Hause. Mädchen vom 7. Lebensjahre aufwärts finden Aufnahme. Für junge Damen Spezialkursus in Buchhalterei, Handarbeiten und Schneideri.

Meisterhaus.

Sonntag, den 13. (25.) August 1895:

Benefiz-Concert

für den Kapellmeister des 38. Tobolsk'schen Infanterie-Regiments, Herrn Sergeantow.
 Vortrag der beim Publikum beliebten Piecen.
 Abends findet eine Illumination statt. Anfang des Concertes um 6 Uhr Nachmittags.
 Entree 25 Kop — Kinder zahlen 10 Kop.

Laboratorium chemiczne

inżyniera chemika

A. S. SAFIANA.

rog Cegielnianej i Zachodniej dom Dr. Fridberga.

Wykonywa analizy wszelkich przetrworów chemicznych i produktów spożywczych.

Analiza wody w celach technicznych i higienicznych

HEINRICH WAGNER, LODZ,

Przejazd-Strasse Nr. 8.

WEBEREI-, UTENSILIEN- und MASCHINEN-FABRIK

empfehl

seine neu präparierten dauerhaften äusserst glatten und schmiegsamen Rumorlitzen sowie festgestrickten Webegeschirre, wodurch ein leichtes Weben und fehlerfreie Waare erzielt wird.

Wer einen wirklichen Hochgenuss haben will, möge stets die neue Sorte Papierrosen

DUBEK NR. 1

rauchen.

Preis 10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop. Die Herren Aus reinstem türkischen Tabak bester Qualität. Die Rosetten haben sich selbst davon zu überzeugen.

J. L. Schereschewski,
 GRODNO.

Julja Jezierska, przełożona pensji 4-klasowej

Kamienna 10.

Zawiadamia Szanownych Rodziców i Opiekunów, iż zapis uczennic rozpoczął się 20 (8) Sierpnia, lekcyce zaś rozpoczynają się od 1 Września (20 Sierpnia).

Kancelarja

Adwokata Prziysięgłego **Henryka Elzenberga**

mieaszaca się w domu W-go Reichera № 28 przy ulicy Pohodniowej, po zawiązaniu odpowiednich stosunków, przyjmuje bez zaliczenia do inassu wszelkie należności oraz wyrok dotąd nie wyegzekrowane we wszystkich miejscowościach Cesarstwa.

Der regelmässige Unterricht in meiner neu eröffneten

Knaben-Schule

Wetrikauerstr. Nr. 17, Hotel Hamburg.

beginnt am 10. (22.) August. Sprachen, Mathem. Natur- und andere nützliche Wissenschaften durch die besten Professoren; ein hübsches Local mit allen Bequemlichkeiten für eine Schule geeignet, wie auch Schulmöbel nach neuestem System vorhanden. Vorbereitung zu den Reifeprüfung-Schulen unter Garantie. — Anmeldungen werden täglich von 9-4 Uhr entgegengenommen.

B. JUDELEWICZ,

14 Jahre praktischer Lehrer in einer Realschule.

Inland.

St. Petersburg.

Die Manöver bei Krassnoje Sselo begannen am 7. (19.) August mit dem Ausmarsche der Truppen aus dem Lager nach den bestimmten Positionen. Die Chausseen von Krassnoje nach Jaroslaw Sselo und von Krassnoje Sselo nach Jaroslaw horten dem Auge ein belebtes, in allen Farben schillerndes Bild: Leibgarde-Grenadiere und Alanen, Preobrahsenzen und Jäger, Husaren und schwer dahinrollende Artillerie, dazwischen die Trainsuhren, Alles zog unter frohen Gesängen seinen Standorten zu. Die rechte Avantgarde des westlichen Corps unter dem Commandeur der Garde-Schützenbrigade, Generalleutenant Griepenberg, bezog bei dem Feodorowskij-Postad ein Bivouak. Auf dem linken Ufer des Flusses Ichora beim Dorfe Ichora-Jam-Moskowskaja hatte sich die linke Avantgarde unter dem Oberst von Eifarn-König gelagert. Bei dem Dorfe Ikipizy hatte das Gros des westlichen Corps, welches vom Generalleutenant Fürsten Dolenstij commandirt wurde, das Bivouak bezogen. Demselben war der Luftschiffpark zugeteilt, welcher in Feodorowskij-Postad einquartiert war. Das Hauptquartier und der Stab des westlichen Corps lag in dem Dorfe Ikipizy. Das östliche Corps, unter dem Commando des Generalleutenants Baron Meyendorff, hatte sein Haupt- und Stabsquartier 12 Werst von Ichora-Jam-Moskowskaja im Dorfe Sablino bezogen. Seine Avantgarde im Bestande von 10¹/₂ Bataillonen, 2¹/₂ Escadronen und 16 Geschützen unter dem Generalmajor Pitsch-

lanez bezog an der Moskauer Chaussee bei Burogorkij das Bivouak. Das Gros, aus 22 Bataillonen, 1¹/₂ Escadron, 38 Fuß- und 8 reitenden Geschützen bestehend, bivouakirte beim Dorfe Sablino. Die Cavallerie, 15 Escadronen, 1 Sotnja und 18 reitende Geschütze, unter dem Commando des Generalleutenants Schipow lagerte bei den Werchnija und Nishnija Ushorskija Colonien. Sämtliche Stellungen waren bis 7 Uhr Abends von den Corps eingenommen und es entwickelte sich ein reges Lagerleben. Feldwachen und Brandwachen wurden ausgestellt, Postenleitern gezogen und der Patrouillendienst organisiert. In den Bivouaks ging es lebhaft zu. In einem Augenblick wurden die Zelte geschlagen, Kochherde aufgemworfen, die Feuer loderten auf, die Kessel brodeltten, bei der Cavallerie wurden die Pferde gepflegt und gefüttert, ein echtes Bild des Kriegeslebens. In den Zelten der Corpsstäbe begann die Arbeit, Meldungen liefen ein und die Operationspläne wurden beraten. Die Nacht verging unter Vorpostenplänkeleien; am Morgen um 9 Uhr trafen die Militär-Attachés der fremden Mächte und die Suite seiner Majestät des Kaisers ein; in derselben befanden sich der Berweser des Kriegsministeriums, General-Adjutant Dbrutschew, der Berweser des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, General-Lieutenant Baron Friedrick, der Commandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant von Richter, der diensttuende General du jour seiner Majestät, Generalmajor Hesse, der Commandeur des Gardecorps, General-Adjutant Mansky u. A.

Um 9 Uhr Morgens geruhten Ihre Majestät, der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Königin der Hellenen mit Ihren Erlauchten

MLEKO SŁODKIE

potrzebuje, większą ilość dziennie — Oferty „Mleko“ — z dodaniem ilości, ceny w lecie i zimie, — przyjmują Redakcyja

Kindern, der Prinzessin Maria Georgijewna und dem Prinzen Christophor, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit Seiner Erlauchten Gemahlin, der Großfürstin Maria Pawlowna, die Großfürstin Kirill Wladimirowitsch, Andrei Wladimirowitsch, die Großfürstin Selislaweta Mawriksijewna mit Ihren Erlauchten Kindern, der Erlauchte General-Feldmarschall Großfürst Michail Nikolajewitsch und der Herzog Georg Maximilianowitsch von Leuchtenberg einzutreffen. Auf dem Wege geruhte Seine Majestät der Kaiser die Kruppentheile zu begrüßen; an der Kirche des Dorfes Ichora-Sam-Moskowskaja geruhte Seine Majestät zu Pferde zu steigen und begleitet von der glänzenden Suite sich zu den bereits begonnenen Manövern längs des Flusses Ichora zu begeben. Ihre Majestäten die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Königin der Hellenen geruhten in offener Equipage zu folgen. Nach dem Abreiten des Bivouaks geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten den Rückweg durch das Dorf Nutrilowo, wo Allerhöchstdieselben von der Geilichkeit empfangen wurden, und darauf durch das Dorf Ichora-Sam-Moskowskaja zum Mandöverplatz zu nehmen, woselbst Ihre Majestäten dem forcierten Uebergang der Truppen über die Ichora beizuwohnen geruhten, von wo Allerhöchstdieselben nach Beendigung des Mandövers in das Palais von Jaroslaw-Selo zurückkehrten, wo ein Frühstück serviert war, zu dem die Commandirenden, Commandeure der einzelnen Corps, die Militärattachés und die Suite geladen waren.

(St. Pet. Herald.)

Zu den stattfindenden Manövern berichtet der „P. Ans.“, daß das West-Corps aus 37 1/2 Bataillonen, 30 Schwadronen und Sotnien und 96 Geschützen der Fuß und 12 der reit. Artillerie besteht, während das Ost-Corps sich aus 32 1/2 Bataillonen, 19 Schwadronen und Sotnien und 54 Fuß- und 26 Geschützen reit. Artillerie zusammensetzt. Da voraussichtlich während der Manöver Uebergänge über den Fluß Ichora stattfinden werden, sind den Truppencorps vier leichte Brückenparks des Obersten Meißner zugeheilt und der Luftschifferpark, sowie Heliographen-Commandos mit Signal-Apparaten und leichten Telephonen mit isolierten Leitungen, die auf die Erde geworfen werden, beigegeben. Ebenso kommen Velocipeds zur Anwendung. Die Verpflegung ist der eigenen Fürsorge der Truppen anheimgestellt, wobei die Versorgung mit Fleisch unter den zur Kriegszeit üblichen Bedingungen erfolgt; die Truppen erhalten Vieh, das von ihnen selbst geschlachtet und vertheilt wird, zu welchem Behuf ein besonderes Schlächter-Commando formirt wird, zu dem von jedem Infanterie-Regiment ein Unterofficier und 6 Gemeine mit den betr. Werkzeugen abkommandirt werden, die bereits während der Lagerperiode beim Schlachthof in Krasnoj Selo beschäftigt waren. Außerdem kommen angesichts der günstigen Resultate, die bei den einzelnen Kruppentheilen des Bezirks mit der Anfertigung und der Aufbewahrung von Feld- und Brot in Gefalt von Galetten erzielt worden, diese an Stelle der gewöhnlichen Zwiebacke zur Anwendung. Während der Manöver werden die Truppen nicht nur in Bivouaks kampiren, sondern auch in Quartieren untergebracht werden. Zweck Wahrung der Gesundheit der Truppen sind vom Großfürsten-Oberkommandirenden eine ganze Reihe Maßnahmen angeordnet. Auch eine Feldpost tritt während der Manöver in's Leben, die den Verkehr des Haupt-Quartiers mit den Detachements-Stäben vermit-

telt, zu welchem Behufe mehrere provisorische Postanstalten errichtet sind. Ferner werden Abschätzungs-Commissionen fungiren, die die Interessen der Landbevölkerung für etwaige von den Truppen beschädigte Felder wahrzunehmen haben. (St. Pet. Hg.)

Alljährlich wiederholen sich die Klagen über die Wasserarmuth der Wolga, namentlich im Hochsommer. Heuer stockt der Schiffsverkehr zwischen Twer und Rybinsk wiederum gänzlich; an verschiedenen Punkten kann der Fluß durchmatet werden und selbst die Tonnens (Ketten-dampfer) haben ihre Thätigkeit eingestellt, nachdem sie sich vergebens abgemüht hatten, sich von Sandbank zu Sandbank zu schleppen. Zwischen Rybinsk und Nischni-Nowgorod giebt es Stellen, wo selbst halbbeladene Barge nicht passiren können.

Davon ausgehend, daß die kleinen Bäche die großen Flüsse bilden, ist der Vorschlag der „Hos. Bp.“ vor Allem dafür zu sorgen, daß die große Masse des Frühjahrswassers nutzlos verfliehe, gewiß ein beherzigenswerther. Mit der Thatfache, daß die Quantität dieser Wassermengen im Frühjahr und die Dauer ihres Vorhandenseins durch das Aushauen der Wälder, durch das starke und schnelle Schmelzen des Schnees beeinflusst wird, ist nun einmal zu rechnen. Zu warten, bis an den Quellen und längs dem Lauf der Flüsse wiederum Wälder wachsen, hieße Jahre lang die Interessen des Handels auf dieser Hauptverkehrsader des Reiches aufs Spiel setzen.

Es ist durchaus nöthig, das Frühjahrswasser nicht so en masse in die Wolga ergießen zu lassen, wo die sich mächtig dahinwälzenden Bogen die Sandbänke zusammentragen, die dann im Sommer der Schifffahrt unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Zu diesem Zweck müßte die Zahl der bestehenden Wasserreservoirs längs der großen Wasserarterie erheblich erhöht werden. Zu solchen Wasserreservoirs könnten auch die kleinen Flußläufe eingerichtet werden. Dies Alles erfordert natürlich sehr große Ausgaben, doch sind sie unvermeidlich und stehen in keinem Verhältniß zu den enormen Verlusten, welche der Handel durch den Wassermangel der Wolga alljährlich erleidet.

Uebrigens wissen die „M. B.“ von einer neuen Maßregel in dieser Richtung zu berichten: das Ministerium der Wegocommunicationen hat nämlich beschloffen, die Wasserreservoirs Werchni-Wolohskoje und Sawodskoje am Oberlauf der Wolga erheblich zu vergrößern. Zu diesem Behuf wird sich eine besondere Commission von Sachverständigen behufs Terrainuntersuchung an Ort und Stelle begeben.

Ueber die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über den verstärkten Schutz auf ein weiteres Jahr für einige Gegenden des Reiches veröffentlicht die Gesammmlung Nr. 137 vom 8. 20. August die nachstehende Allerhöchste Resolution des Ministerkomitees: 1) In den Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Podolien und Wolhynien, in den Städten Kostow a. Don, Laganrog, Nachischewan, den Dörfern Kasperowka und Bataisk und der Staniza Snilowkaja des Donischen Heeresgebietes, sowie in den Stadthauptmannschaften St. Petersburg und Odeffa, dem Militär-Gubernat Nikolajew und den dem Militär-Gouverneur von Kronstadt unterstehenden Ortschaften ist der Wirksamkeitstermin des in diesen laut den Allerhöchsten Befehlen vom 10. und 27. Juni 1894 eingeführten Gesetzes über den verstärkten Schutz vom 4. September 1895 ab auf ein weiteres Jahr zu

verlängern, wobei dem Gouverneur von Kronstadt in seiner Eigenschaft als Oberkommandeur des Kronstädter Hafens die in den Art. 15 und 16 der Fortf. v. Art. 1 (Ann. 2.) d. Sv. Sak. Vb. XIV d. Regl. üb. d. Borbeug. u. Verhind. v. Verbrechen. (Ausg. v. S. 1890) angeführten Rechte eingeräumt sind. 2) In den nicht im Zustande des verstärkten Schutzes erklärten Gegenden des Reichs wird die Wirksamkeit der Art. 28, 29, 30 u. 31 des Gesetzes über die Maßnahmen zum Schutze der Staatsordnung und der allgemeinen Ruhe aufrecht erhalten.

Ferner ist auf Antrag des Ministers des Innern der Zustand des verstärkten Schutzes über die Stadt Nischni-Nowgorod und die Kreise Nischni-Nowgorod, Balachna, Semeonow und Gorbadow vom 1. Juli 1895 auf ein Jahr verlängert worden.

Zu den Vorgängen im fernen Osten telegraphirt man der „Hos. Bp.“ aus Wladiwostok: Auf Formosa hat der Partisanenkampf begonnen. Die Majorität der Eingeborenen hat zu den Waffen gegriffen. Man schlägt sich verzweifelt; die Lage der japanischen Truppen ist kritisch: Cholera, Ruhr und Fieber wüthen in gefährlicher Weise. Es sind weitere 20,000 Mann Hilstruppen entsandt worden. Die Japaner halten nur die Küsten besetzt, ins Innere wagen sie nicht zu dringen; sie beschränken sich nur auf kleinere Exkursionen und verbrennen zur Strafe die Ansiedlungen der Eingeborenen. Gintze derartige Exkursionen waren erfolglos: die Japaner erlitten ernstliche Niederlagen. Die oppositionelle Partei in Japan agitirt energisch gegen die von der Regierung beabsichtigte Räumung der Halbinsel Kiao-Tong und Korea und verlangt eine Verstärkung der Heeresmacht zur Vertheidigung der nationalen Interessen. — Japan ist von einem fürchterlichen Unglück heimgesucht worden: ein starker Taifun zerstörte mehr als 20,000 Häuser, tödtete viele Menschen und zerschellte zahlreiche Schiffe.

Die Zahl der ausländischen Unterthanen in St. Petersburg betrug im Jahre 1890 — 22,780 Personen. Hier von waren: 13,374 deutsche Reichsangehörige, 2,100 französische Bürger, 1,940 Engländer, 1,325 Desterreicher, 1,215 Schweizer, 1,115 Schweden, 458 Italiener, 262 Dänen, 191 Holländer, 191 Türken, 148 aus den slavischen Staaten, 147 Amerikaner, 142 Belgier, 111 Griechen, 96 aus anderen europäischen und 65 aus außereuropäischen Staaten.

Rußlands Ernte im Jahre 1895.

Das Departement für landwirthschaftliche Oekonomie und Statistik des Ministeriums der Landwirtschaft, das über mehrere Tausend Correspondenten aus allen Theilen Rußlands verfügt, glaubt nunmehr schon in der Lage zu sein, allgemeine Schlüsse über die zu erwartenden Ernteresultate für die Hauptgetreidearten und für Heu ziehen zu können. Für den Noworossischer Rayon, die südwestlichen Gouvernements und den Kaukasus können die Correspondenten bereits auf Grund des Probefrüchtes ihre Schätzungen abgeben, in den kleinrussischen und theilweise den centralen Gouvernements, ferner in den mittleren und niederen Wolga-Gouvernements hat die Anzahl der von der Deffinitiv gemähten Schöber einen Anhalt für die Schätzungen gegeben; für das übrige Rußland ist der Stand der Felder um Mitte Juli zu Grunde gelegt.

Für Roggen wird im europäischen Ruß-

land eine mittlere oder doch einer mittleren nachkommende Ernte erwartet; es ist aber zu bemerken, daß das Ausfaatereale sich im Vergleich zu den Vorjahre etwas vermindert hat. Im ganz Schwarzberdeyons verpflücht der Roggen eine mildere Ernte, in den Gouvernements Bessarabie, Cherson, Charkow, Kiew, Woroneß, Tambo, Kursk und Ufa eine gute Ernte oder doch im Mittel. Eine schlechte Roggenernte wird erwartet in Wolhynien, dem Süden des Gouv. Saratow (Kamyßchin und Zarizyn), im Nowosensler Kreise des Gouv. Samara, im Gouv. Astrachan im nördlichen Theil des Don-Gebiets und theilweise im Gouv. Taurien. Im ganzen nördlichen Rayon (ausgenommen nur das Gouv. Odonez und das nordöstliche Ural-Gebiet) wird eine unbefriedigende Roggenernte erwartet; in den Gouvernements Witebsk, Pflow, Grodno, Wilna, Wladimir und im Schabirinsker Kreise des Gouv. Perm — eine schlechte.

Der Winterwetter hat weniger von der ungünstigen Frühjahrswitterung gelitten und verspricht im Allgemeinen eine Ernte über Mittel, sowohl der Quantität wie der Qualität nach. Aufmerksamkeit zu machen ist jedoch darauf, daß auch für Winterweizen das Ausfaatereale sich vermindert hat.

Das Sommergetreide verspricht im Allgemeinen eine mittlere Ernte. Nicht ganz befriedigend steht das Sommergetreide in den Gouvernements Woroneß, Saratow, Simbirsk, Nischni-Nowgorod, im Süden des Gouvernements Samara, im Don-Gebiet, in den Gouvernements Drenburg, Astrachan, Kostroma, Minsk und theilweise in den Weichsel-Gouvernements, wo das Sommergetreide unter der anfänglichen Dürre gelitten hat, daß die später niedergehenden reichlichen Regen den Schaden nicht mehr haben zu machen können. Im Südwestgebiet, in Kleinrußland, in den centralen Rayons und theilweise im Malorossiker Rayon wird für Sommergetreide eine gute Ernte oder doch über Mittel erwartet.

Die Heuernte ist befriedigend ausgefallen.

„Hig. Tagbl.“

Tageschronik.

Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß im Markt Flecken Bierusow und dem Dorfe gleichen Namens, Bieluner Kreises, unter dem Rindvieh die sogenannte fibrinöse Pest, (de Milzbrand) ausgebrochen ist und warnt, aus jener Gegend irrend welches Vieh, Thierhäute, Haar oder Knochen zu kaufen, da sonst die Epidemie leicht eingeführt werden könnte.

Personalmeldung. Zum Kommandeur des hier garnisonirenden 37. Infanterie-Regiments ist Herr Oberst Fleischer vom Litthauischen Leibgarde-Regiment ernannt worden.

Unsaubere Konkurrenz. Wer außerhalb des geschäftlichen und industriellen Lebens steht, sieht die Dinge von Mehl und Wein fäher und unpartheilicher an, als jener, der von den Factoren des Betriebes, des Umsatzes, der Play- und Branche-Konkurrenz abhängig, das heißt beeinflusst ist. Von einem solchen unpartheilichen Beobachter die unumwundene Wahrheit einmal zu hören, ist zwar nicht angenehm, aber unter Umständen von sehr guten Folgen, zumal wenn es sich, wie in unserer heutigen Betrachtung nachgewiesen werden soll, um

Zwischen Himmel und Erde.

Eine Bühnendichtung in zwei Theilen von Richard Boozmann.

Verlag von Eduard Reibel. Berlin W.

In unserem so hochprosaischen Zeitalter, wo jedes edle geistige Streben in der Jagd nach Besitz und äußeren Ehren aufgeht, und wo die schönsten Künste von der Literatur bis zur Plastik oder Malerei keinem anderen Zwecke, als der Befriedigung des Genußgierigen oder dem Haschen nach Augenblickserfolgen zu dienen scheinen, darf man ein Unternehmen, das Leben und seine Mythen einmal von der Menschheit Höfen, vom Standpunkte des dichterischen Genies zu schildern, als eine rühmliche Aufgabe betrachten, welche die aufrichtigste und wärmste Anerkennung wohl verdient. Kein Geringerer als Richard Boozmann, ein junger deutscher Dichter von ganz bedeutender Begabung hat sich in dem uns vorliegenden, kürzlich erschienenen Bühnenwerke dieser schwierigen und dankenswerthen Aufgabe unterzogen und sie so glücklich zu lösen verstanden, daß die berufene öffentliche Kritik die Dichtung „Zwischen Himmel und Erde“ zu dem Besten zählen darf, was seit langer Zeit in dem Genre besonders auf dem deutschen Dichterparnas geleistet worden ist. Boozmann ist dem deutschen Publikum kein Neuling mehr, seine „Seltsame Geschichte“ ein Eidecyclus, enthaltend Märchen u. d. m., dann das episch-lyrische Gedicht „Aus allen Zonen“ und endlich „Moderne Dichtungen“, in denen er u. A. eine Reihe Reisebilder in schwingvollen Versen aneinanderreihet, haben längst Eingang bei allen gebildeten Familien gefunden, und mit einer begreiflichen Neugierde und dem lebhaftesten Interesse verfolgt man den Schaffensdrang des Kenntnißreichen und zartfühlenden Talentes, die in schneller Folge erscheinenden Schöpfungen seiner durchaus ursprünglichen und daher unerwählbaren dichterischen Phantasia. Bisher hielt man Richard Boozmann

hlos für einen hervorragenden Epiker und Lyriker, dessen edle und vornehme Sprache, dessen vielseitiger und immer unterhaltender Bilderreichtum, dessen dem Leben entlehnte Gedankentiefe in jedem unverbundenen Gemüth wahre Wunder bewirken muß. In dem vorliegenden Werke, das er selbst eine Bühnendichtung nennt, zeigt sich der Dichter seinem Publikum zum ersten Male als geschickter Dramatiker, der gerade so gut wie die realistischen Bühnenschriftsteller unserer Zeit vom Schlage Hauptmanns, Halses oder Sudermanns die mit der modernen Bühne verbundenen theatralischen Effekte für seine idealen Zwecke zu benutzen und auszunutzen versteht. Ob zwischen Himmel und Erde“ freilich jemals zur Aufführung gelangt, bleibt eine offene Frage; denn dazu ist es unseres Erachtens zu tiefinnig und gleichzeitig zu phantastisch angelegt. Aber trotzdem wird es sich auf dem literarischen Markte eine dominierende Stellung sehr bald erobern, ja wir zweifeln nicht, daß es Stimmen geben wird, die zwischen „Himmel und Erde“ und dem Wielandschen „Oberon“ oder dem Goetheschen „Faust“ Parallelen ziehen werden, ob zum Vortheil oder Nachtheil des Dichters, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Das Buch zerfällt in 2 Theile, in „Peregrino“, eine Phantasia, und in „Weltende“, ein Mysterium. Die Eintheilung ist neu, und will sie neu ist, etwas auffällig. Dem ersten Stücke geht ein einführendes Gedicht voll von kräftigen materiellen Impulsen voran, worin uns der Dichter seine Muse, „ein Weib von fürstlicher Gestalt“ vorstellt. Er fragt:

Wer bist Du? Und sie lächelt leise,
Süß lönt des Mundes Melodie:
Duch's Weltall führen meine Geleise;
Ich bin die Göttin Phantasia!
Nicht Ort noch Stunde kann mich fesseln,
Zukunft, Vergangenseit sind mein;
Ich rufe Rosen aus den Nesseln,
Für Steine geb ich Brod und Wein!
In solchen herrlichen Versen geht es eine Weile weiter, dann kommt das Vorspiel, das uns

in das Gemach des Zauberers Peregrino führt, der in äußerster Betrübniß und Verzweiflung vor dem offenen Sarge seiner Geliebten „Amasia“ steht. In dieser Verfassung nach einem Ausweg beschwört er in einem Monologe Lucifer, den Beherrscher der Finsterniß, der mit der Frage an Peregrino herantritt: „Staubgeborener, der du mächtig mich zwangst, mit mir verwandter Geisteskraft, was willst du, was ist dein Begeh?“ Peregrino antwortet mit einem Fingerzeig auf die todt Amasia: „Das Leben für diesen todtten Leib!“ Nach längerem Widerstreben versteht sich Lucifer zur Erfüllung des Wunsches, nachdem er mit satanischer List zuvor den ungläubigen Zauberer in seiner Liebe zu Amasia wandelnd gemacht und die weiblische Treue des todtten Weibes zu verflücken suchte. Peregrino schlummert auf dem Beinhügel ein, und Lucifer verschwindet. Jetzt beginnt die eigentliche Phantasia. Der zweite Act des Vorspiel bringt den Leser in das Reich der Schatten, hier hört Peregrino den unsichtbaren Chor der Verdammten, „verbannt von Gott in der Finsterniß Schooß zu ewigem Warten etc.“ Die Scene erinnert vielfach an Dantes Hölle, nur sind die bösen Geister darin nicht so eingehend und factastisch wie bei dem großen italienischen Dichter geschildert. Neben dem Chor der Verdammten erscheint der Chor der Engel, die den Verdammten beruhigend zurufen: „Zaget nicht, klaget nicht! Aufwärts schaut, und vertraut!“ Dann zeigt Lucifer Peregrino das Bild der Amasia, von der letzterer sagt: „Sie hatte keine Sünde — nur die eine, mich mehr als Gott zu lieben.“ worauf ersterer höhnisch erwidert: „Das ist Sünde!“ Endlich rollt der Donner durch die Höfen, die Luft erzittert und die Gestalt Amasia's, der Auferweckten oder Auferstandenen erscheint. Der eigentliche dramatische Vorgang nach dem Vorspiel spielt sich in einem indischen Palast ab. Peregrino hat sich in Ramas einen indischen Fürsten und seine Geliebte Amasia in des Fürsten Gemahlin Sita verwandelt. Zwischen dem Reich Ramas und einem anderen indischen Fürsten Mabanas, hinter dem Lucifer steht, ist ein

blutiger Krieg ausgebrochen. Das Glück dieses Krieges schwankt und wankt bald zu Gunsten Mabanas, bald zu Gunsten Ramas, endlich geht als Sieger Mabanas hervor, der Ramas um Sita gefangen nimmt. Die nun folgenden Scenen sind von hoch dramatischer Wirkung, und sind in der Schilderung gehalten, daß man unwillkürlich aus der Phantasia, in deren Bereich Personen und Handlungen auftreten, sich in der Lebens Wirklichkeit versetzt fühlt. Sita wird von Mabanas geführt, der die Fürstin von ihrem Gemahl abtrünnig zu machen sucht, erst durch Schmeicheleinflüsse, dann durch die Drohung, daß wenn seine Liebe nicht Erhöhung finde, Ramas vor den Augen Sitas auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden würde. Da die Fürstin beharrlich in ihrer Treue zu dem Gemahl bleibt, kommt es auch dazu. Unter Wechsel-Gefängen von Brämanen, Kriegern, Mädchen und Tänzerinnen wird Ramas von Soldaten zum Holzstoß herbeigeführt, er erblickt seine geängstete Gemahlin und bricht in den Schrei aus: „Mein Weib, mein Weib!“ Wie reizend Boozmann die Graysamkeit des Augenblicks durch die tröstenden Worte der Priester zu mildern versteht, mögen folgende Verse darthun, welche geradezu meisterhaft in Style und Versmaß sind.

Chor der Brämanen zu Ramas:
Nicht fürchte den Tod!
Vom Lichte umgeben,
Wird's dich zum ewigen Licht erheben.
Dort fallen die Schatten,
Die Weigleit stammt:
Du bist gerichtet,
Doch nicht verdammt!
Mädchen streuen Blumen und besingen Sita:
Jung — entproffene,
Raum — genossene,
Dufstumflossene,
Lieblich gemalte Blumen wir streu'n
Such die süßen,
Der Holden zu Füßen:
Ein letztes Grüßen
Sollt ihr vom blühenden Leben ihr sein!

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Erzählung aus dem Kriege 1870/71 von J. Steinbeck.

[Schluß.]

Mit welchem Erfolge, haben wir gesehen. Hochfeld kam und es erfolgte eine Scene des Wiedersehens, die allen Anwesenden die Thränen der Rührung in die Augen trieb.

Nachdem der erste Sturm der Freude sich gelegt hatte, ging es an das Erzählen. Als aber Georg schlicht und recht die Scene schilderte, wie er und Hildebrand unter den Häuten und Mißhandlungen der Francireurs und des Pöbels ihr Leben auszuhauhen in Gefahr standen, als er das Einschreiten Denfert's und dessen List, danach das Rettungswerk Mariens beschrieb, da stand der Lieutenant auf und drückte dem wackern Meister mit einer Wärme die Hand, daß dieser ganz verlegen wurde, und dem braven Mädchen gab er im überquellenden Gefühle einen herzhaften Kuß, der dieses über und über erötheten ließ.

Jetzt kam Dr. Senden und schüttelte Georg die Hand, dann untersuchte er die Wunden beider und erklärte sich mit Denfert's Behandlung völlig einverstanden, wie er auch dem Urtheil des verständigen Mannes hinsichtlich der baldigen Heilung beistimmte.

„Nun aber, Herr Lieutenant, höre ich, giebt es hier noch eine Patientin — wo ist die Frau Marquise?“

Der Lieutenant erröthete wie ein junges Mädchen, als er so direct nach der gefragt wurde, deren Namen zu nennen er bisher nicht gewagt hatte, obgleich ihn sein Herz stürmisch antrieb, nach den Schicksalen der ihm so theuren Frau sich zu erkundigen. Marie übernahm für ihn die Verantwortung und führte den deutschen Arzt an das Frankennlager der Marquise.

Nach einer ganzen Weile kam Dr. Senden mit einem sehr bedenklichen Gesichte zurück:

„Da steht es schlimmer. Nervensystem völlig zerrüttet. Wird im günstigen Falle lange dauern, kann aber auch schlecht ablaufen. Vollständige Ruhe absolut nothwendig. Wahres Glück, daß ich morgen nicht mit ausrücke, übernehme die Behandlung.“

„Doctor, Sie meinen, daß Gefahr für das Leben der Frau Marquise vorhanden ist?“

„Gefahr? Mensch, wenn Sie das durchgemacht hätten, was die arme Frau in den letzten vier Wochen erlebt hat, Sie hätten längst den Dienst quittirt. Wenn die Frau nicht eine so herrliche Natur hätte, gäbe ich keinen Pfifferling für ihr Leben. So will ich es mit Gottes Hilfe versuchen, sie durchzubringen.“

„O Gott, und ich muß morgen früh fort von hier mit der Sorge und Ungewißheit!“

„Ist ein wahres Glück für Sie und uns, daß wir Sie hier los werden. Adieu, Leute, morgen Vormittag komme ich wieder. Kommen Sie, Hochfeld, Sie müssen schlafen vor dem Ausmarsch. Machen Sie es kurz mit dem Abschiede. Sie sind bald wieder hier.“

Damit zog der Doctor den Lieutenant mit sich fort.

Vier Wochen waren seitdem verstrichen. Das X. Ulanenregiment hatte während derselben sich weidlich mit dem Feinde herumgeschlagen und das neue Jahr unter Schnee und Eis im freien Felde bivouacirend herankommen sehen.

Endlich kam auch für das wackere Regiment die Zeit der Ruhe und die Ablösung. Es wurde nach Orleans zurückgenommen und rückte gegen Mitte Januar daselbst wieder ein.

Wohin des Lieutenants v. Hochfeld erster Gang war, wissen unsere Leser, ohne daß wir es ihnen zu sagen brauchen.

Bei seinem Eintritt in das Haus kam ihm glückstrahlend und mit heiterem Lächeln auf dem wieder blühenden Antlitze Marie Denfert entgegen. Seine erste Frage galt der Marquise.

„Vielen Dank, Herr Lieutenant. Die Frau Marquise ist auf dem Wege der Besserung — Herr Doctor Senden ist eben bei ihr. Sie darf bereits das Bett verlassen.“

„Und Sie, Marie, und Georg?“

„D, ich danke schön, es geht uns Allen gut. Wenn nur dieser abscheuliche Krieg erst vorüber wäre! Den Georg haben wir übrigens aus dem Hause thun müssen, er wurde zu übermüthig.“ fügte sie schelmisch lächelnd hinzu.

In diesem Augenblicke kam der Arzt aus dem Krankenzimmer.

„Holla, alter Freund, da sind Sie ja! Hübsch munter, he? Na, hier steht ja Alles, Gott sei Dank! zur Zufriedenheit — war ein schwer Stück Arbeit. Wir sind noch recht schwach — aber kommen Sie!“

Und in seiner ungenirten Weise ergriff er den Lieutenant beim Arme und zog den Widerstrebenden mit halber Gewalt in die Krankenzimstube hinein.

„Frau Marquise, hier ist ein gewisser Jemand, der seine Aufmerksamkeit zu machen und sich nach dem Befinden zu erkundigen wünscht.“

Die bleiche Frau im Lehnstuhl machte eine Bewegung, als wollte sie sich erheben, aber zu schwach dazu, sank sie in die Polster zurück. Eine Blutwelle schloß ihr in die bleichen Züge und färbte das ach so schmal und hohlwangig gewordene Gesicht auf einige Augenblicke, um dann einer desto geisterhafteren Blässe Platz zu machen.

„Herr Lieutenant von Hochfeld,“ stammelte sie verwirrt.

„Gnädige Frau!“ Der Lieutenant neigte sich und küßte respect-

voll die ihm gereichte schmale, fast durchsichtige Hand.

Sein Herz schlug mächtig bei dem Anblicke der edlen Dulderrin, die ihm in ihrer Schwäche und Hilflosigkeit fast wie eine Heilige erschien, und trieb ihn, huldigend und anbetend zu ihren Füßen zu sinken.

Mit Gewalt hielt er sich und sein Gefühl in Schranken, aber in seinen Augen mußte etwas von dem zu lesen sein, was in ihm vorging, denn die Marquise senkte sofort das ihrige, das sie kaum zu ihm erhoben hatte.

Seitdem kam der Lieutenant täglich in das Haus Denfert's und machte auch täglich seine Krankensivite. Gesprochen wurde zwischen der Genesenden und ihm wenig, allein man sah es der schwachen Frau an, wie seine Besuche und sein stets respectvolles Wesen ihr wohl thaten.

Ist, wenn Hochfeld, durch den Dienst oder sonstige zwingende Gründe abgehalten, über die Stunde hinaus fortblieb, beobachtete Marie mit kaltem Lächeln, wie das Auge ihrer Gebieterin mehrfach wie fragend sich nach der Thür wandte, durch die Hochfeld eintreten mußte. Sie verstand diese Blicke, denn auch sie wurde ungeduldig, wenn Georg nicht pünktlich und zur gewohnten Stunde bei ihr eintrat.

Der arme Junge hatte jetzt schweren Dienst, aber er that ihn gern. Zunächst war er selbstverständlich wieder bei seinem Lieutenant eingetreten und verjah seinen Vurschendienst mit gewohnter Pünktlichkeit und Accurateffe. Sodann hatte er aber auch einen Theil seiner Obliegenheiten bei Doctor Senden mit Bewilligung seines Herrn behalten, da der Stabsarzt behauptete, Niemand verstehe so gut wie Georg seinen Medicinkasten und die chirurgischen Bestecke zu puhen; an dem sei ein Lazarethgehilfe verdorben. Drittens mußte unser Freund im Schweife seines Angesichts trotz des Januars sich plagen, um französische Vocabeln zu lernen.

Alltäglich von 2 — 4 Uhr gab Marie Denfert ihm französische Parliertunden und empfing von ihm dagegen deutschen Sprachunterricht, und es war erstaunlich, was die beiden für Fortschritte in solchem, doch so schwierigen Sprachstudium machten. War bei einem Dritten auch das Randerwälsch, in dem sie sich unterhielten, noch recht mangelhaft und schwerverständlich, sie beide verstanden sich vorzüglich.

Das machte, zwischen den Beiden saß als Dolmetscher der kleine göttliche Knabe, der sich den Ruckut um nationale Feindschaft und Haß und Krieg scherte, vielmehr seine Freunde zu haben schien, trotz des wüsten Lärmens um sie her zwei jugendlich unentweihete und unverdorrene Herzen den schönen Traum der ersten Liebe träumen zu lassen.

Aber die Sache blieb nicht verborgen. Mutter Denfert merkte sie zuerst und entdeckte sie dem Vater Denfert, der aber lächelte und jagte nichts als: „hm! hm!“

Und Doctor Senden, der, obwohl ein alter Junggeselle, auf Herzensangelegenheiten sich erst recht zu verstehen schien, merkte sie auch und schmunzelte recht vergnüglich dazu; dann nahm er Lieutenant Hochfeld bei Seite und sprach mit ihm über die vergnügliche Geschichte, und der wiederum kriegte seinen Georg vor und nahm ihn in die Weichte.

Der Bursche leugnete nicht, sondern bekannte offen und frei, daß es zwischen ihm und der Marie nicht richtig, oder vielmehr ganz richtig sei. Und als ihm der Lieutenant mit geziemendem Ernste vorhielt, daß er doch schon daheim so zu sagen eine Braut habe, und was seine Eltern dazu sagen würden, da erklärte der gute Junge mit einer Entschiedenheit und einem Freimuth, die den Lieutenant in Erstaunen setzten:

„Herr Lieutenant, das mit der Anna zu Hause ist Kinderei gewesen und war der Alten ihre Sache, die die Hochzeit wegen des Vermögens und der aneinander grenzenden Bauernhöfe gern gesehen hätten. Das Mädchen ist mir so gleichgiltig, wie ich ihr, und wird sich leicht trösten, wenn sie sich nicht schon getröstet hat.“

Mit der Marie ist das etwas Anderes. Hier gehts um das Leben. Die Marie hat es mir gerettet — ihr gehört es und mein ganzes Wesen. — Ohne sie kann ich nicht leben.“

Was war da zu machen? Der Lieutenant hatte eine lange und ernste Unterredung mit Meister Denfert danach und beide Männer schieden mit einem kräftigen Händedruck. Von einer Verlobung und so etwas konnte natürlich unter solchen Umständen nicht die Rede sein, hatte Meister Denfert gemeint, aber dieser entseßliche Krieg werde doch einmal zu Ende gehen und dann wollten sie weiter über diese Sache reden.

Bald darauf kam die Stunde des Abschiednehmens. Das X. Ulanenregiment rückte rückwärts in weitausföhrere Cantonnements, um später ganz zurückgezogen zu werden.

Der Lieutenant kam schweren Herzens zu der Marquise, auf deren Wangen schon die ersten Rosen wieder blühten, seinen Abschiedsbesuch zu machen.

Würde er die theure Frau jemals in seinem Leben wiedersehen? Und doch gebot ihm die Ehre und die Rücksicht auf ihr junges Wüthum, auch nicht mit einem Worte die stürmisch bewegte Fluth seiner Gedanken und Gefühle zu verrathen.

So stand er bleich, aber fest vor ihr und bat sie, seiner auch in Zukunft und in der Ferne zu gedenken. Und das versprach sie ihm gern und mit einem innigen Blicke ihrer schönen Augen. Dann aber richtete sie das Wort an ihn:

„Noch eine Bitte habe ich an Sie, Herr von Hochfeld, der Sie mir so viel Liebes und Gutes erwiesen haben: erwirken Sie mir einen Paß, daß ich mich in's Elsaß auf die Güter meines Vaters begeben darf — Frankreich ist mir verleidet. Ich hoffe, es wird keine Schwierigkeiten haben; staatsgefährlich bin ich ja wohl nicht,“ fügte sie mit mattem Lächeln hinzu.

„Gern versprach ihr Hochfeld diesen letzten Ritterdienst, den zu erfüllen ihm nicht schwer war.“

Dann schmetterten die Trompeten. Die Ulanen zogen aus Orleans heraus der lieben Heimath zu. Die Leute jubelten und sangen — nur Lieutenant von Hochfeld und sein Georg zogen mit abschiedsschwerem Herzen an dem Hause in St. Jean vorüber, aus dem die Bewohner ihnen ein herzliches Lebewohl nachriefen und vier schöne Frauenaugen ihnen bewegt nachschauten.

VII.

Jahre sind vergangen. Auf dem stattlichen Bauernhose im gesegneten Lande Hannover, den wir im Geiste mit dem freundlichen Leser, der uns bis hierher göttig gefolgt ist und also uns auch wohl auf unserer Schlußwanderung folgen wird, betreten, wirthschaftet ein

stattliches junges Paar: er ein großer, breitschultriger Mann mit blondem Haupt- und Barthaar, aus dessen blauen Augen der unwetfälschte Germanentypus lacht; sie ist im Gegensatz dazu ein kleines, zierliches Persönchen mit hellblauen Augen und braunem Haar und einem Teint, der um ein gut Theil dunkler ist, als man ihn hier zu Lande zu treffen gewöhnt ist.

Der Leser kennt die beiden Persönlichkeiten recht gut und freut sich mit uns, daß sie trotz Völlerhaß und Nationalfeindschaft doch zusammen gekommen sind, unser Georg und seine Marie.

Zwar haben die Leute gestaunt, als der Georg, kaum daß er ein Jahr daheim, schon wieder nach Frankreich abgereist ist; aber noch größere Augen haben sie gemacht, als er sich eine französische Bäuerin von dort mitgebracht hat.

Wie ein Wunderthier staunten sie sie an und manches Mädchen, das sich im Geheimen wohl selbst Hoffnung auf den schmucken und reichen Burschen gemacht hatte, rümpfte auch Anfangs über die kleine Französin, die so gar nicht wie eine Bäuerin ausah und so zierliche kleine Hände und Füßchen hatte, die Nase. Das Gesinde wollte sich vor Lachen ausschütten, als die neue Herrin ihr wunderliches Deutsch zum Vortrag brachte und Anfangs manches Mißverständnis mit unterließ.

Aber das Alles hat sich bald und gründlich geändert. Heute steht Frau Marie weit und breit im Ansehen und Ruf der tüchtigsten Wirthin, die nicht nur ihre Wirthschaft, sondern auch ihre kleinen Kinder und ihren großen Mann in allerbesten Zucht hält. Ja, das ist wahr, ein klein wenig Pantoffel-Regiment führt die kleine, energische Frau, aber Georg läßt es sich gern gefallen und lacht gutmüthig dazu, wenn ihn die Nachbarn damit necken.

Er weiß, was er an seiner Marie hat, und er denkt stets daran, in welchem verlassenem Grabe in Frankreich er wohl modern würde, wenn ihre Energie ihn nicht gerettet hätte.

Bauer und Bäuerin sitzen am großen Eichenische der Wohn- und Eßstube. Der Briefträger hat eben einen Brief gebracht und das ist ein Ereigniß in ihrer ländlichen Einsamkeit.

„Von meinem Lieutenant,“ sagt Georg und betrachtet andächtig das Schreiben, denn obgleich sein Lieutenant längst Rittmeister ist, für ihn bleibt er sein Lieutenant.

Noch zaudert er, den Brief zu erblicken. Die Ungeduld der kleinen Frau hat aber nicht so viel Zeit, sie entreißt ihm das Schreiben, erbricht es und überfliegt den Inhalt.

„D,“ ruft sie dann, „endlich, George! Monsieur de Hochfeld aben sich verlobt. Endlich!“

„Verlobt, mein Lieutenant? Hurrah! Mit wem?“

„Das fragst Du? Wechlanter Mensch — natürlich mit meiner gnädigen Frau. In vier Wochen ist Hochzeit und wir sind eingeladen!“

„Nochmals Hurrah, Marie! Und der große Georg faßt seine kleine Marie rund um die schon etwas voll werdende Taille und tanzt zwei Mal mit ihr um den großen Eßtisch herum.“

Nach vier Wochen ist das Ehepaar wirklich auf der Reise zur Hochzeit in's Elsaß und mit herzlicher Liebe werden sie in Dürkheim von den dort schon Versammelten aufgenommen.

Meister Denfert ist mit seiner Frau von Orleans gekommen und auch Doctor Senden, nun schon als Oberstabsarzt längst im Ruhestande, hat es sich nicht nehmen lassen, der Hochzeit seines alten Freundes und seiner schönen ehemaligen Patientin beizuwohnen.

Ja, schön ist die Frau auch heute noch und heute erst recht, wo sie im bräutlichen Schmuck an der Seite des Geliebten zur Schloßcapelle schreitet.

Ein stattliches Paar und ein glückliches Paar! Lange haben sie warten müssen, ehe ihnen die Stunde der Vereingung gekommen ist. Nun ist sie da und nun trennt sie hoffentlich für ein langes, glückliches Leben nichts mehr.

Welche Gedanken ihre Seele durchwogen, welche Fluth der Erinnerung auf sie einströmt, als sie im Kreise der ihnen in der Noth und der Gefahr lieb gewordenen Menschen zum Altare schreiten! Die Thüren der Capelle öffnen sich und ernst und voll schallen den Kommenden die Töne des Gottesliedes entgegen, das sich die Braut besonders für diesen Tag und diese heilige Handlung erbeten hat:

Ein' feste Burg ist unser Gott
Ein' gute Wehr und Waffen!

Ende.

eine die gesammte Production und die Reputation des Fabrikantenstandes ganz beträchtlich schädigende illoyale Konkurrenz handelt.

Es sind besonders zwei Punkte, die zur Sprache gebracht werden müssen und auf deren baldige und unnachlässliche Beseitigung gedrungen werden muß, wenn unsere Industrie wieder gesunden, wenn die seit Monaten anhaltenden Geschäftshochungen gehoben, kurz der status quo ante hergestellt werden soll, dem Kodz seinen Ruf und seine Größe als „polnische Manchester“ im Grunde verdankt. Der eine Punkt ist die durch uns fabricirte Machinationen aller Art hervorgerufene, besonders den soliden und ehrlichen Geschäftsmann angehende, gemeinsame Maßnahme gegen die Schmutzkonkurrenz und die illoyale Ausnutzung von Geschäftsvorteilen zu ergreifen. Wir wollen, um klar und deutlich zu sprechen, hier nur ein aus dem praktischen Leben gegriffenes Beispiel anführen, das, wie wir glauben, allseitig verdammt werden wird. Der Vertreter eines größeren Hauses, dessen Name nicht zur Sache thut, kommt neulich in das Comptoir eines Großindustriellen, der gerade mit dem Sticken einiger Briefe beschäftigt ist und der Zufall will, daß der junge Mann, der Augen wie ein Luchs hat, zufällig die Differenz eines Konkurrenz-Geschäfts über irgend einen Artikel erblickt. In Folge dessen eilt er schleunigst nach Hause, offerirt dem betreffenden Großindustriellen dieselbe Waare zu einem bedeutend billigeren Preise und obgleich sein Haus nun nichts mehr an dem Artikel verdient, so hat er doch seinen Zweck, seinen Konkurrenten herauszubringen, erreicht. Das sind offenbar Zustände, die allerdings einen Einblick in die auf die Spitze getriebene unsaubere Konkurrenz thun lassen, die aber in den Augen eines jeden anständigen Geschäftsmannes verwerflich sind und glücklicherweise nur vereinzelt vorkommen, das heißt nirgends als usancemäßig anerkannt werden.

Wir haben bereits häufig erwähnt, daß in dem benachbarten deutschen Reich die Regierung und die gesetzgebenden Körperschaften in aller nächster Zeit der Gesetzgebung über unlauteren Wettbewerb beschäftigt sind, und daß derselbe alle Ausficht hat, zum Gesetz erhoben zu werden. In dem Gesetz wird der Verrecht und die Ausbeutung von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen wie gemeiner Diebstahl mit Strafe bedroht, und es wird dadurch dem geschäftlichen und durchaus verdammenwerthen Treiben gewisser unreeller Geschäftsleute eine zeitgemäße Schranke gesetzt. Wenn wir oben angeführten Fall unter den Gesichtspunkt einer strafbaren Handlung stellen, so glauben wir darin von allen ehrenwerthen Leuten unterstützt zu werden. Eine anständige Konkurrenz hebt das Geschäft, sie schadet niemals, nur darf dieselbe nicht in einer Weise zu Werke gehen, wie bei uns, wo die Vertreter der einzelnen Branchen einander solange unterbieten, bis überhaupt von einem Verdienst nicht mehr die Rede sein kann.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß eine Besserung möglich ist. Dazu gehört aber vor allen Dingen gemeinsames Verständnis und Einigkeit unter den Concurrenten selbst. Man muß gegen den Preisdruck in seiner unerlaubten, unberechtigten und gemeinschädlichen Manier ener-

gisch auftreten, und darauf abzielende unlautere Manöver mit denselben Mitteln wieder bekämpfen. Es kann und wird Niemand verlangen, daß ein Geschäftsmann unter Selbstkostenpreis arbeiten soll. Wer dies aber aus geschäftlichen Rücksichten, aus speculativen Gesichtspuncten erzielen will, der zünktet die solide und auf eine Verbesserung stets bedachte Production, der concurrenzt das Geschäftsleben in bedenklicher Weise, und bedeutet für das ganze wirthschaftliche Leben dasselbe, als was der Maulwurf in der Natur. Ihn stellt man mit Recht nach, denn der Nutzen seiner untergeordneten Thätigkeit ist nur relativ, und steht zu dem Schaden, den er an Flur und Frucht anstiftet, in gar keinem Verhältniß. Einigkeit macht stark! lautet ein bekannter Wahlspruch. Ihn mögen sich die Kodzer Industriellen beim Ringen um die eigene Existenz, beim Kampf gegen die durch schmutzige Konkurrenz hervorgerufene Preisherabsetzung zum Vorbild nehmen, dann wird und muß es bald anders werden nach dieser Richtung hin. Den Wandern ruhig zusehen, heißt die Vergangenheit, eine Zeit der Arbeit und des Fleißes Preis geben, und heißt die dadurch erlangenen Erfolge und die ganze Zukunft auf Spiel setzen. Wir vertrauen dem gesunden Sinn, der ehrlichen Gesinnung und dem energischen Charakter unserer Fabrikanten, daß sie in ihrer Interessensphäre unter keinen Umständen Elemente dulden, die nicht zu ihnen gehören, und sprechen schließlich die Hoffnung aus, daß wir nicht wieder genöthigt werden mögen, schmutzige Wäsche in coram publico für das Gemeinwohl zu waschen.

Gerichtliches. Criminal-Deputation des Petrikauer Bezirks. Gerichts.

1) am 15. Januar d. J. vergiftete sich im hiesigen Polizeiarrest eine gewisse Katarzyna Zagustka, wie die ärztliche Untersuchung nachträglich feststellte, mit Zuckersäure. Da nun die Zagustka auf dem Wege zum Polizeiarrest im Laden des Mendel Strypkowski an der Segelionsastraße Zucker gekauft hatte, so lag natürlich der Verdacht nahe, daß sie das Gift ebenfalls von Benanntem erhalten. Bei der von der Polizei sofort vorgenommenen Revision bei S. wurden auch 2 Pfd. Zuckersäure vorgefunden, und der Ladeninhaber nebst seiner Frau Kalwa dem Gericht übergeben, welches gestern die Angeklagten zu 10 Rbl. Strafe eventuell 2 Tagen Arrest verurtheilte;

2) am 31. März d. J. beschimpfte ein gewisser Josef Stalski den an der Fabrycznastraße dejourirenden Gorodowoi Korbowaki und wurde dafür zu 10 Tagen Arrest verurtheilt.

Auf dem gestrigen **Getreidemarkte** wurden folgende Preise gezahlt: für Roggen 3 Rbl. 75 bis 3 Rbl. 85 Kop., für Weizen 5 Rbl. bis 5 Rbl. 10 Kop., für Gerste 3 Rbl. 20 Kop. und für Hafer 3 Rbl. per Korzec. Der Verkehr war ein geringer.

Herrenloses Pferd. In unserer Nachbarstadt Pabianice ist am 6. d. M. ein ungefähr 1 1/2 Jahre altes braunes Fohlen angehalten worden und kann sich der Eigentümer im Magistrats-Bureau melden.

Die vor einigen Tagen abgebrannte **Appretur von Krusche & Wentsch** wird wieder aufgebaut und dürfte die von den Herren Beurton und Jankau übernommene Arbeit aus dem Grunde, daß das Mauerwerk bis auf einige Fensterböden intact geblieben ist, in ungefähr 6 Wochen beendet sein und die Appretur noch vor Eintritt des Winters wieder in Betrieb kommen.

Der Friedensrichter des 4. Bezirks Herr Czernow ist **von Urlaub zurückgekehrt** und beginnen die Sitzungen in der Kammer des genannten Bezirks am Montag den 26. d. M.

Die Preise für Rebhühner dürften sich in diesem Jahre außergewöhnlich hoch stellen, denn wie uns aus Jägerkreisen mitgetheilt wird, ist der Bestand der Wögel ganz allgemein ein unerschränkender.

Die Ursache liegt nicht allein im verfloßenen strengen Winter, sondern vorzugsweise darin, daß der Klee zeitig hoch wuchs, so daß die Rebhühner, statt sonst in der Frucht, in diesem Jahre meist im Klee nisteten. Der erste Kleeerfolg erfolgte aber früher, als die Rebhühner ausgebrütet haben, so daß viele Rebhühnerbruten beim Kleehauen vernichtet worden sind.

In der Nacht auf den 22. d. M. verübten unbekante Diebe **einen schweren Einbruch** auf der Zollkammer in Warschau. Dieselben brachen eine große Oeffnung in die Mauer und raubten ein Paket, in welchem 55 goldene und 4 silberne Taschenuhren, enthalten waren. Daß dieselben den Diebstahl unbemerkt ausführen konnten, bleibt ein Räthsel, da die Bewachung der Zollkammer eine höchst sorgfältige ist. Die Nummern der gestohlenen Uhren sind notirt.

Im Sommertheater hatten wir vorgestern Abend Gelegenheit, Herrn K. Kuszkowski, der bereits eine Reihe Gastrollen dem Publikum vorgeführt, und sich dabei regelmäßig einer besonderen Auszeichnung zu erfreuen hatte, in dem bekannten Schiller'schen Trauerspiel „Kabale und Liebe“ zu sehen. Herr K. spielte den alten, auf Hauszucht und weibliche Sittlichkeit so strenge haltenden Miller, und zwar ohne übliche erkünstelte Voltournerie mit einer Charaktertreue und mit einer vollendeten Pose. Ein solch befehlendes und anregendes Vorbild muß auf alle übrigen mitwirkenden Kräfte einen guten Einfluß ausüben, und so ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn Miller's Frau von Frau Bartoszewski, der zimmerliche Marischall Frau von Herrn Morozowicz und alle übrigen Rollen von Anfang bis Ende ohne den geringsten Tadel gegeben wurden. Leider wies das Parkett Lücken

auf, ebenso die Logen. Es scheint, daß unser Theaterpublikum durch das reichhaltige Repertoire der letzten Zeit etwas anspruchsvoll geworden ist, und für alte Kabinettstücke kein recht's Interesse hat. „Kabale und Liebe“ und „Madame Sans Gêne“ sind nach Stoff, Bühnenwirkung und nach innerem Gehalt ganz verschiedene Stücke. Sie lassen sich auch garnicht miteinander irgendwie vergleichen. Aber es zeugt von dem verwirrten Geschmack unserer Zeit, daß man dem sensationellen, auf rein äußere decorativ-elegante gerichteten französischen Sittendrama mehr Gefallen abgewinnt, als dem schlichten, ewig schönen klassischen Trauerspiel des großen Schiller. Am Freitag Abend tritt Herr Kuszkowski in dem Sue'schen Melodrama „Der ewige Jude“ auf, und am Sonnabend in dem Feuille't'schen Drama „Un roman parisien.“ Wir wünschen dem geschäftigen Gast dazu ein gesünderes Haus, als wie es bei Kabale und Liebe der Fall war.

In dem gestern veröffentlichten Briefe des Herrn Moriz Fraenkel, betreffend den **Frachttarif für Steinkohlen** muß es heißen:

1. Für inländische Kohle	
von Station Sosnowice	5,25 Kop. pro Pud,
„ „ Dombrowa	5,15 „ „ „
„ „ Strzemieszyce	5,17 „ „ „
außerdem Stations-Kosten	0,40 „ „ „
Stadtsteuer	0,10 „ „ „
2. Für ausländische Kohle	
von Station Sosnowice	5,25 Kop. pro Pud,
außerdem Nebengebühren	4,45 pro 10,000 kg.
Stadtsteuer	0,61 „ „ „

Sarah Bernhardt hat die Erfahrung machen müssen, daß noch immer nicht alle Welt, selbst in Frankreich, vor der Majestät einer Bühnenkönigin im Staube liegt, wie sie wohl glauben konnte, wenn sie an die zum Theil aberwiegigen Huldigungen dachte, deren Gegenstand sie seit Jahrzehnten ist. Sie ruht sich von ihrer fast übermenschlichen Thätigkeit seit einigen Wochen auf der Insel Belle Isle aus, wo sie ein altes, völlig erhaltenes Fort gekauft hat, das der Staat, als zur Küstenverteidigung nicht mehr erforderlich, im Frühling dieses Jahres abbot. Die Insel liegt an der bretonischen Küste im Atlantischen Ocean, dem Fischerdörfchen Haut gegenüber. Sarah hat an der kleinen Beste nichts geändert und bewohnt allein, das heißt mit einigen Dienern und wechselnden Besuchern, die Kafematten, Plattformen, Hallen und Bastionen des Werkes, das sie um wenige tausend Franken erstanden hat. Sie beobachtete während der Stürme der jüngsten Wochen, daß die Fischer von Haut nicht ausfahren konnten, wenn die See einigermaßen hoch ging, weil sie nur elende alte, fast seeuntüchtige Boote besaßen. Steifer Wind bedeutet gegenwärtig für die armen Leute Arbeitslosigkeit, was mit Hunger gleichbedeutend ist. Sie beschloß, ihnen Nachbarn zu Hilfe zu kommen, und kündigte dem Bürgermeister von Haut, einem alten Fischer, an, daß sie eine schöne starke Brigg bauen lasse und der Gemeinde zum Geschenke machen wolle, damit die Leute auch bei stürmischem Wetter ohne Gefahr in See gehen können. Der alte Bretoner hörte schwiegend zu, murmelte etwas, was wie gezwungener Dank klang, und ging. Sarah Bernhardt war über diese Aufnahme ihres Anerbietens verwundert, sagte aber nichts, denn sie dachte, das sei so die wortlange Art dieser wetterharten Seebären. So oft sie nach Haut hinüberkam, suchte sie Gelegenheit, mit den Einwohnern von der berühmten Brigg zu sprechen, aber immer war die einzige Wirkung die, daß die Angeredeten verlegen wurden und eine Gelegenheit suchten, auszuweichen. Die Frauen der Fischer konnte sie überhaupt nicht stellen, wenn sie sie in ihren Hütten aufsuchte, dieselben flohen oder wandten ihr grob den Rücken. Sie mußte sich dieses Benehmen nicht zu denken und äußerte ihre Verwunderung einem pariser Besucher gegenüber. Dieser horchte im Dorfe herum und sagte dann zu Sarah Bernhardt: „Geben Sie den Gedanken mit der Brigg auf.“ „Warum?“ „Weil die Fischer das Schiff von Ihnen nicht annehmen werden.“ „Nicht annehmen?“ „Nein. Sie finden nicht einmal einen Schiffsjungen zu seiner Bemannung.“ „Aber warum?“ Der Freund wollte mit der Sprache nicht recht heraus; als Sarah Bernhardt in ihn drang, gab er ihr die Lösung des Räthsel: Die Fischer hatten herausbekommen, daß ihre reiche Nachbarin eine „Komödiantin“ sei, und mit einer „Komödiantin“ wollen die frommen bretonischen Fischer nichts zu thun haben, nicht einmal, um von ihr kostbare Geschenke zu empfangen. Namentlich beim weiblichen Theil der Bevölkerung ist die Abneigung gegen die „Komödiantin“ unüberwindlich; die Frauen von Haut sehen in ihr einen Teufelsbraten und den Inbegriff aller Verworfenheit. Sarah Bernhardt hat Geist genug, über die Thorheit der bretonischen Fischer zu lächeln und sich durch diese Erfahrung die Freunde an „ihrem Fort“ nicht verlieren zu lassen.

Papier-Segel bilden eine Neuerung, die augenblicklich in Segeltreibern großes Aufsehen erregt und viel besprochen wird. Dieselben bestehen aus zusammengeprestem Papier, dessen Schichten durch einen festen Keim aneinander gehalten werden. Zur Herstellung dieser Neuheit wird zuerst die Pülpe in der gewöhnlichen Weise präparirt, dann werden zu je einer Tonne derselben 1 Pfd. doppelchromsaurer Kalium, 25 Pfd. Keim, 32 Pfd. Alaun, 1 1/2 Pfd. lösliches Glas und 40 Pfd. prima Talg zugesetzt. Hierauf wird die Pülpe durch Maschinen zu Platten verarbeitet, die dann immer mit einer Schicht Keim zwischen je zwei zusammengepreßt werden. Dann kommt die wichtigste Operation,

zu der eine besondere Maschine von großer Kraft nöthig ist, um das Papier aus einer dicken zähen Schicht zu einer sehr dünnen festen zusammenzupressen. Die so erhaltenen Platten werden dann durch ein Bad von Schwefelsäure geführt, dem 10 Proc. destillirtes Wasser zugesetzt ist, von wo sie zwischen zwei Glas-Bälgen hindurch in ein Bad von Ammoniak, dann in reines Wasser und endlich durch Filzwalzen hindurch passieren, wonach sie getrocknet und zwischen heißen Cylindern fattirt werden. Das neue Product ist elastisch, luftdicht, dauerhaft und leicht und eignet sich deshalb in der vorzüglichsten Weise zur Herstellung selbst großer Segel.

Elise Sanke, die ihren Bräutigam, den Dr. med. Steintal zu Berlin erschossen hat, macht nach einem Berichte einen recht schlichten und gutmüthigen Eindruck. Sie hatte sich im Verkehr mit Dr. Steintal eine gewisse Bildung angeeignet und verstand es, bei ihren Unterhaltungen durch ihr ganzes Wesen sich schnell Sympathien zu erwerben. Dies dürfte auch den jungen Arzt wesentlich zu dem langjährigen Verhältniß bewogen haben; denn er brachte, namentlich als Fräulein Sanke bis zum vorigen Jahre in der Yorkstr. 75 wohnte, gern seine freien Stunden bei ihr zu und studirte auch meist in ihrer Wohnung. Das Mädchen andererseits stellte stets den netten Mann mit Stolz als ihren Bräutigam vor und betrachtete auch in Gegenwart Anderer mit schlichter Liebe das große, über dem Sopha der Wohnstube hängende Bild, das den Dr. Steintal als einjährig-freiwilligen Arzt darstellte. Daß sie die Ermordung des Geliebten beabsichtigte, geht nicht allein aus ihrem offenen Geständniß, das sie allerdings mit der Bräutigam: „Wenn er sich mit mir vertragen hätte, würde ich ihn ja nicht getödtet haben“ einzuführen sucht, hervor. Als Dr. Steintal sich kurz vor dem Tode mit Fräulein Sanke in dem Damast'schen Zimmer befand, machte er ihr heftige Vorwürfe, daß sie ihm die 200 Mark, welche er ihr kürzlich durch seinen Bruder geschickt habe, zurückgesendet hätte, worauf sie entgegnete, er möge dieselben als ein Geburtstagsgeschenk von ihr ansehen; dieses Geld wolle sie nicht annehmen. Vermuthlich hielt sie es für eine Abfindungssumme. „Julius“ fuhr sie fort, „Du bist nun bald 30 Jahre alt. Willst Du denn nicht Vernunft annehmen?“ Sie sprach dann in ruhiger, liebevoller Weise auf ihn ein, bis er ihr unter Thränen versprach, mit ihr zusammen seine Eltern um die Einwilligung zur Heirat zu bitten. Als es später zum Handgemenge kam, weil Dr. Steintal das Zimmer verlassen wollte, und als sie ihm hierbei den Revolver vorhielt, griff er, hinter ihr stehend, mit beiden Händen um ihre Taille, ohne ihren rechten Arm mitzufassen, und rief nun um Hilfe. Gleich darauf erfolgte der Schuß, den die Sanke über ihre linke Schulter hinweg abfeuerte. In diesem Augenblick trat der Bruder des Fräulein Damast, der erst kürzlich von der Marine heimgekehrt ist, einen Theil der Thüröffnung ein und sah, wie die Mörderin neben dem sofort zu Boden gestürzten Sterbenden niederkniete und ihm mit den Worten: „Mein Julius, warum hast Du Dich nicht mit mir vertragen?“ die Wangen streichelte. Sie blieb dann in anscheinend großer Ruhe in dem Zimmer, bis der Polizei-Lieutenant Schenk mit den Schußleuten kam. Dann bat sie um ein Glas Wasser, das sie zitternd trank. Ehe sie abgeführt wurde, wollte sie nochmals ihren Julius sehen.

Kleine Chronik.

Der „Praw. Bocr.“ berichtet, daß das Postcomptoir Rzepice, Gouv. Petrikau zur Annahme von Depeschen, welche per Telephon der nächsten Telegraphenstation übermittelt werden, ermächtigt wurde.

Die englischen Gebühren für den Fernverkehr durch Fernsprecher sind meist erheblich höher als anderwärts. Erst jüngst ist ein derartiger umfangreicher Sprecherverkehr eingerichtet worden, welcher 26 der größten Städte des Inselreichs untereinander verbindet. Aber die Sprechergebühren (für je drei Minuten Sprechzeit) schwanken zwischen Pf. 25 bis 8,50 Mr. Hierbei sei erwähnt, daß eine englische Handelskammer die Zulassung von Abonnementgebühren auch für die Ferngespräche befürwortet hatte, aber abschlägig beschieden worden ist.

Dieser Tage feierte in Melton bei Sittlingbourne die Wittwe Anna Rose in vollster Gesundheit ihren hundertsten Geburtstag. Acht ihrer Kinder sind noch am Leben; außerdem hat sie 55 Enkel, 171 Urenkel und 29 Urenkel. Wenn alle noch am Leben wären, hätte die Hundertjährige beinahe 400 Nachkommen.

Aus Salonichi wird gemeldet, daß der Director der dortigen italienischen Oper, Massini, seine Geliebte Fräulein Paoline und deren Kind ermordet habe, wahrscheinlich um sich ihrer zu entledigen, denn er war in eine Sängerin seiner Gesellschaft verliebt. Massini wurde von der türkischen Polizei verhaftet und gemäß der Verträge mit Italien an das italienische Consulat in Salonichi ausgeliefert, welches ihn nach Italien transportiren lassen wird. Massini genießt in der italienischen Kunstwelt einen geachteten Künstlernamen als Bariton.

Die Lurlochgrötte bei Semriach in Steiermark, wellbekannt durch das Abenteuer der acht Tage eingeschlossenen sieben Höhlenforscher, ist, wie aus Graz gemeldet wird, nunmehr von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends an Wochentagen und von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags an Feiertagen dem Publikum erschlossen. Täglich

um 4 Uhr Nachmittags wird die Grotte mit Magnesiumlicht beleuchtet. Während die sieben Höhlenforscher ihr Leben einsetzen, macht es die Grottenverwaltung jetzt billiger, denn jeder Besucher zahlt bis zum zweiten Schlurf eine Krone, in die weiteren Räume aber drei Kronen.

Eine wahnsinnige Braut. In einer Ortschaft in der Nähe Kaschau hatte die Trauung einer Kaufmannstochter mit einem Kaufmann stattfinden sollen. Von Seite des Schwiegervaters war dem Bräutigam eine Mitgift von fünfshundert Gulden zugesichert worden; doch am Hochzeitstage, noch bevor die Trauungszeremonie vorgenommen worden war, erklärte der Schwiegervater in spe plötzlich, daß fünfshundert Gulden als Aussteuer zu viel seien und daß er seiner Tochter nur vierhundert Gulden mitgäbe. Der Bräutigam seinerseits erklärte nun, lieber auf das Mädchen als auf die restlichen hundert Gulden verzichten zu wollen. In Folge dieser Enttäuschung stieß das Mädchen einen marktschreiernden Schrei aus, ergriß ein auf dem Tische liegendes Messer und brachte ihrem Bräutigam einige leichte Verletzungen bei. Die Anwesenden stürzten sich sofort auf das Mädchen und entwandten ihm das Messer. Die Braut mußte aber ärztlicher Behandlung übergeben werden — sie ist wegen der Nichttrittersklärung ihres Bräutigams wahnsinnig geworden. — Ein solches Opfer war der Bräutigam wahrlich nicht werth.

Zu dem Drama in der Wolgasterstraße zu Berlin ist noch immer nicht mit Sicherheit die Ursache, weshalb die beiden Mädchen sich durch den Sturz aus dem Fenster das Leben nahmen, festgestellt worden. Da Klaus hat ihren Eltern in einem inzwischen eingetroffenen Briefe, in dem sie zunächst um Verzeihung bittet, erklärt, daß sie das Leben nicht mehr ertragen könnte. Es scheint, daß es sich um das Ende einer unglücklichen Liebe handelt.

Neueste Nachrichten.

Posen, 21. August. Auf dem Dominium Wilomo bei Buz extrankte die ganze Familie des Arbeiters Schulz nach dem Genuß von giftigen Pilzen. Frau Schulz und deren fünfzehnjähriger Sohn sind bereits gestorben, während der Mann hoffnungslos unter großen Schmerzen darniederliegt. **Padernorn**, 21. August. Auf dem Bahnhof Pippstadt sind in der Ausfahrtsweiche Nr. 5 die letzten fünf Wagen des Personenzuges Nr. 39 entgleist. Ein Wagen ist umgefallen; vier Reisende wurden verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt.

Köln, 21. August. Wie die Kölnische Volkszeitung meldet, stieß bei Mehren am Niederrhein ein Personendampfer mit einem Schleppzug zusammen. Ein Schleppschiff sank, acht Personen ertranken.

Wilhelmschafen, 21. August. Im Nachbarort Mariensfel sind bei dem Brande eines Hauses vier Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren verbrannt.

Wainz, 21. März. Freiherr v. Kramer, der Sohn des verstorbenen Freiherrn v. Kramer in Nürnberg, hat bei seiner gestern erlangten Großjährigkeit ein Kapital von 200,000 Mark für die älteren, nicht mehr arbeitsfähigen Arbeiter seiner Fabriken zu Nürnberg und Gustausburg gestiftet.

Papenburg, 21. August. Die Djalke, „Frau Marer“, welche unter dem Commando des Capitains Buß mit Ralk nach Wyl auf der Insel Föhr bestimmt war, ist in der vergangenen Nacht im Hafen verbrannt.

Meißen, 21. August. Heute Abend ist der Seilkünstler Captain Weinberger vom Thurm auf dem Marktplatz abgestürzt beim ersten Gange inmitten des Marktes.

Gera, 21. August. Seit acht Tagen freiwillig gehungert hat hier ein 17 Jahre altes Dienstmädchen, das eine Strafe wegen Diebstahls zu erwarten hatte. Man vermutete es bei Angehörigen, entdeckte es aber auf dem Spitzboden

des Daches, wo es ganz verhungert und von Ruß geschwärzt aufgefunden wurde.

Paris, 21. August. Der „Temp“ veröffentlicht einen Brief aus Suberville, in welchem berichtet wird, daß das Sumpffieber und andere Krankheiten unter den Truppen wachsende Verheerungen anrichten. 2 1/2 in Suberville liegende Bataillone haben täglich 5 Todesfälle. Von einer beim Abmarsch aus Mojunga 225 Mann starken Genie-Compagnie langten 26 Mann in vollständig heruntergekommenem Zustande an. Für Lazarethe ist nicht vorgesorgt. Die Kranken liegen bei einer Hitze von 40 Grad R unter Zelten.

Rom, 21. August. Ein Fehlbetrag von 10,000 Lire wurde in der Kasse der päpstlichen Palastgarde entdeckt. Officiere der Garde scheinen diese Summe zu Vorschüssen verbraucht zu haben. — Das dem Könige von Italien gehörige Landgut Lombolo bei Pisa steht in Flammen. Die Ursache wird der Unvorsichtigkeit von Jägern zugeschrieben.

Basel, 21. August. Auf dem internationalen Congress zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke wurden heute Vormittag 7 Vorträge gehalten, zumeist Situationsberichte über die Temperenzbewegung in Deutschland, durch Dr. Vode-Hildesheim und Tienten-Bremerhaven; in Schweden, Dänemark, Holland und Norwegen. Miß Gray, die Vertreterin des Guttemplerordens, sprach über die Verbreitung dieser Temperenzorganisation. Vom Papst Leo XIII. war Bischof Egger aus St. Gallen delegiert, welcher den Sympathien des heiligen Stuhles für die Bestrebungen des Congresses Ausdruck verlieh. Die Versammlung beschloß, dem Papste hierfür den Dank des Congresses telegraphisch zu übermitteln.

Telegramme.

Petersburg, 22. August. Der Minister der Communicationen kehrte gestern von seiner Reise zurück.

Kijew, 22. August. Auf dem Dampfer Ataman erfolgte auf der Station Kaniow eine Kesselexplosion. 30 Personen wurden verwundet und mehrere ertranken.

Salta, 22. August. Der Emir von Buchara ist über Simferopol nach Bladikawlas abgereist.

Stuttgart, 22. August. Der Raubmörder Boester aus Waiblingen wurde heute früh 6 Uhr durch das Fallbeil hingerichtet. Er starb reumüthig und gefaßt, nachdem er dem Staatsanwalt die Hand gereicht hatte, wobei er sagte: „Es geschieht mir recht.“ Boester hatte bis vorgestern hartnäckig geleugnet, den Mord bei Neckar-ems verübt zu haben.

Wien, 22. August. Kaiser Franz Josef von Oesterreich begibt sich am 8. September nach Stettin zur Theilnahme an den preussischen Manövern.

London, 22. August. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Hongkong: Neue Gewaltthatigkeiten haben bei Futschau in der Provinz Fuhtien stattgefunden. Die dortige amerikanische Mission wurde von einer zahlreichen wüthenden Volksmenge angegriffen, die mit allerhand Waffen versehen war. Kapelle und Schule wurden zerstört. Vier eingeborene Schüler wurden verwundet; der Lehrer, welcher Ausländer ist, entkam. Eine starke fremdenfeindliche Stimmung herrscht unter der Bevölkerung Futschaus, welche die Straßen durchzieht mit dem Rufe: „Vertreibt die ausländischen Teufel!“

Madrid, 22. August. Neue Verstärkungen in Höhe von 25,000 Mann sollen im November nach Cuba abgehen.

Wie berichtet wird, hat der Papst, indem er den nach Cuba abgehenden spanischen Truppen anlässlich der Revue in Vitoria seinen Segen ertheilen ließ, einem von der Königin-Regentin Marie Christine geäußerten Wunsche entsprochen. Die Königin-Regentin berichtete dem Papste telegraphisch über die Feierlichkeit in Vitoria, was der Papst mit einer Depesche erwiderte, in der er seinen Segen für das spanische Heer erneuerte und seinen warmen Wünschen für das Heil Spaniens und das Wohlergehen des königlichen Hauses Ausdruck gab.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Herren: Brauch aus Breslau. — Chotzan aus Bingen. — Sonni aus Czernigow. — Söldel aus Tomaschow.

Hotel Victoria. Herren: Scholtz aus Zittau. — Hirschel aus Zürich. — Jeraehmann aus Tockum. — Liberalthal aus Goldingen. — Schnapper aus Kiew.

Hotel Manntouffel. Herren: Fradkin aus Beldiansk. — Vetterling aus Wiesbaden. — Kap. Szerapow aus Kalisch. — Wyganowski aus Malonów. — Bialkowski und Piestrzynski aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Babin aus Riga. — Zabierzowski und Keller aus Warschau. — Schultz aus Chemnitz. — Kobiorzki aus Barcsaw. — Szalkiewicz aus Konice. — Tuchändler aus Berlin.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittag 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendsmahl. (Herr Pastor Kondthaler.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Kondthaler.)

Donnerstag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor War Buschmann.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag, den 25. August: 9 1/2 Uhr Beicht, 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl. (P. Manius.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre (derselbe.)

Mittwoch: 8 Uhr Abends Bibelstunde (derselbe.)

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	219 50
London	100 £.	219 50
Paris	100 Fr.	219 50
St. Petersburg	100 Rubl.	219 50
Warschau	100 Zlot.	219 50
Wien	100 Sch.	219 50
Moskau	100 Rubl.	219 50
Petersburg	100 Rubl.	219 50

Getreideverste.

Warschau, den 22. August 1895.
(in Wagonladungen von 700 Kubikf.)

Spezies	Preis
Weizen (Fein)	76 bis 80
Weizen (Mittel)	70 „ 75
Weizen (Debinär)	64 „ 68
Roggen (Fein)	60 „ 61
Roggen (Mittel)	57 „ 59
Roggen (Debinär)	52 „ 53
Hafer (Fein)	71 „ 74
Hafer (Mittel)	66 „ 70
Hafer (Debinär)	60 „ 65

Fahr-Plan

Der Lodzger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.
Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.36	11.05	4.15	8.46	11.05
Abfahrt der Züge						
in Kolujski	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
„ Tomaszow	—	—	—	1.01	5.56	—
„ Bzin	—	—	—	7.38	3.08	—
„ Zwangorob	—	—	—	4.10	12.31	8.55
„ Skiernewice	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	2.30
„ Alexandrowo	—	2.32	—	8.14	—	9.46
„ Bromb.)	—	12.33	—	5.50	—	11.17
„ Berlin.)	—	7.29	—	11.53	—	8.13
„ Kuba Gufowos.	12.35	6.27	8.13	12.46	5.48	7.00
„ Barzchau	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	—
„ Roslau	5.53	—	—	—	—	—
„ Petersburg	6.23	—	—	9.23	—	8.00
„ Petrofow	—	6.20	—	1.56	6.02	—
„ Gensfchau	—	1.26	—	11.32	3.37	—
„ Jambierce	—	12.29	—	10.22	2.26	—
„ Dombrowa	—	11.30	—	9.00	1.10	—
„ Sosnowice	—	11.10	—	8.30	12.50	—
„ Granica	—	11.30	—	9.10	1.10	—
„ Wien	—	12.24	—	10.24	7.39	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

POUDRE VELOURS RALLET
En vente partout RALLET 25 COP.

Laglewniki Łódź
Widzowska 64. (376)
Cena Okowity z dnia 23 Sierpnia.
Netto
Hurtowa w. 78% „ Rs. 8.80.
Szykowna w. 78% „ „ 8.90.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Lager
Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maasse und Proben, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei
A. Diering
Optiker.

2 englische
Pneumatique-Rover,
neuester Systeme, fast neu, sind billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen beim Diener des Cyclisten-Vereins, Przejazd-Strasse. (3-3)

JAN GRUNDMANN & Co.
Warschau, Leszno 90,
Metallwaarenfabrik.
Spezialität:
Exakte Ausführung von Schnitten, Stangen, für alle Metalle, sowie Leder- und Papier-Fabrikation.
Genaue Ausführung von Messern, Nadeln nach Modell oder Zeichnung, aus allen Metallen.
Dynamo elektrische Galvaniseret.
Die Fabrik erhielt auf der Metallwaaren-Ausstellung 1895 in Warschau ein n. Preisdiplom.

In der Aklässigen
Realschule mit Pensionat,
Wschodniastraße Nr. 80,
begann die Aufnahme neuer Schüler am 16. August; der Unterricht dagegen beginnt den 26. August, w. e. s. über, unter Mithilfe der Professoren der Höheren Gewerbeschul.
Schulvorsteher J. Mejer.

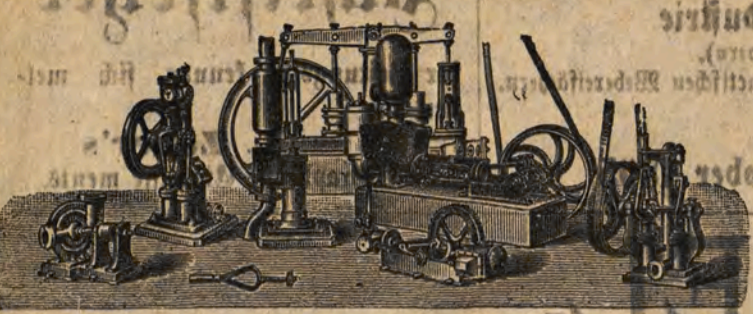
Meine israelitische
KNABEN-SCHULE
ist nach der Ziegel-Strasse Nr. 50 verlegt worden. Unterrichtsprogramm bedeutend erweitert. (5-2)
Schüleraufnahme findet dortselbst täglich statt.
J. Goldberg.

Ein
Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen für ein Kolonial-Waaren-Geschäft wird v. sofort gesucht. — Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (3-1)

Franciszka Piy
hat ihren vom Bandrathsamt in Kölligsberg ausgestellten Reisepass (gültig auf 10 Jahre) verloren und ersucht den ehelichen Finder, denselben bei Herrn Friedrich Ristau, Nawroctstraße Nr. 23 abzugeben.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Küche, mit vollständigem Zubehör ist in der 2. Etage vom 1. October zu vermieten. (3-1)
Petrukwersstraße Nr. 550.
Die Tischlerei von Adam Felezyński, Warichan, Chłobas Nr. 38, empfiehlt: fertige Möbel, gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-13)

Probieren Sie die neue Nuxpomade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisgießerei und Kesselschmiede, gegründet im Jahre 1848, empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise. Vertreter für Polen: EDMUND KLEINDIENST, Promenadenstraße No. 32, Telephon No. 75.

Waldschlösschen.

Sonnabend, den 24. August 1895:

CONCERT

und um 7 1/2 Uhr Abends:

Vorstellung der weltberühmten kühnen Thierbändigerin M-lle SENIDE

Entree 25 Kop. Kinder 15 Kop.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll W. Herbe, Restaurateur.

70,000 Abonnenten. Erfolgreiches Infectionorgan. Häuslicher Ratgeber. Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen. Mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit. Moden-Zeitung. Schnittmuster-Beilage. Für unsere Kleinen.

Mütter, Töchter! AMOT kommt!

Ein diplomirter, durchaus erfahrener Lehrer. Ertheilt Unterricht in der russischen, deutschen u. polnischen Sprache sowie Arithmetik.

Einige möblierte Zimmer. in der Dzielna-Strasse oder deren Nähe, werden gesucht.

Blechrohre für Dampfheizung. Ein größerer Posten in gutem Zustande befablicher.

Młody człowiek. wiadający polskim i ruskim językiem, dobrze obznajomiony z prz. pisami policyjnemi i administracyą.

Die Maschinenfabrik von S. Wolnierz, Warschau, Dzielna 46, empfiehlt Maschinen zur Fabrication von Cigarettenhülften.

Dr. E. Czekanski, Petrikauer-Strasse Nr. 93, Haus Rogaynski, neben der Apotheke des Herrn Stopczyk.

Eine zuverlässige, deutsche Kinderfrau wird für sofort gesucht. Von wem? Jagt die Exped. d. Bl.

Adolf Fischer's Garten, Petrikauer-Strasse No. 120. Täglich großes Concert bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Lodzer Meisterhaus, Petrikauerstraße. Zoologisches Museum lebender Thier-Specialitäten, und Plastisches Salon-Panorama.

Das Gartenfest des Lodzer Männer-Gesang-Vereins findet bei günstiger Witterung bestimmt am Sonntag, den 25. August im Garten der Herren Gebr. Gehlig.

Geübte Wollsortirer finden in einer Kammgarn-Spinnerei Beschäftigung. Nur solche Sortirer, die mit Zeugnissen versehen sind, daß sie bereits in Kammgarn-Spinnereien fortirt haben, werden angenommen.

Schlesischen Portland-Cement in Wagonladungen und vom Lager offerirt Gustav Rosenthal, Telephon Nr. 470, Dzielna Str. 34.

P. P. Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden habe ich mein Geschäft mit dem Telephon-Netz verbinden lassen und bitte gleichzeitig, alle in der Bestellung meiner Biere etwa vorkommenden Unregelmäßigkeiten mir stets unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Zu verkaufen 1 Sack Krempel, 54" rdn. breit, mit Klein Hund'schem Band-Apparat, 1 Klettenwolf, von A. Demouze, 1 Kartenschlagmaschine.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft von S. Lewinski, ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer- und Dzielna-Strasse No. 1 verlegt worden und übernimmt die Herstellung und Einrichtung von telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer Beleuchtung, Blitzableitern etc.

Eine große Parthie Tuch- und Cheviot-Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen geeignet, sind, um damit zu räumen,
billig abzugeben bei

P. Graf,
Petrikauer-Straße No. 89.

Web- und Fabrikanten-Schule

zu Werdau i. Sa.,

Specialschule für die Wollenindustrie

(frequiert von Schülern aus allen Ländern).

Systematischer Unterricht in allen theoretischen und practischen Webereifächern.
Hand- und mechanische Weberei. Neueste Maschinen.
Prospecte kostenfrei.

Beginn des 43. Cursus am 2. October 1895.

Lüchtige Schriftseker

für Zeitungssatz kennen sich mel-
den in

L. Zoner's
Graphische Etablissements.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Straße 14,
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski,
Dzielnia-Straße, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnątrzne dziecięce)
przeniósł się na
Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach längerer Special-Studien im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Sede Bulewarska u. Benedyktańska, Haus Kirchof.
Stets frische Lympho zu haben.

Dr. K. Laurenty,
Sede Zielona- und Wólczanska-Straße,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Sede Bulewarska u. Benedyktańska, Haus Kirchof.
Stets frische Lympho zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz
in Posen.
Petrikauer-Straße Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren, Nasen- und
Halsleiden,
hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11
Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis vom „Hotel de l'Europe.“

Dr. St. Gutentag,
Kubpocen-Impfung,
Kinderarzt,
ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau
Petrikauer-Straße Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reichert.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special-Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9-10 und von 4-6 Uhr.
Petrikauer-Straße No. 46,
Haus Müllers Apotheke.

L. Drecki,
Bezirks-Chirurg von Lodz,
hat seine Wohnung auf die Widzewska-
Straße No. 32 (Ecke Biegel-Straße)
verlegt.

Das neueröffnete
**Atelier für
Damen-Garderoben**
Przejazdska Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Frontbau, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber, u. zu den billigsten Preisen aus.
**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.**
Karl Wolf, Dzielnia 5.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße No. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski**
preproawadził się z dniem 10 Lipca b. r. do
domu brać „Schoderów“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukierni p. Semajera.

**Zahn-Arzt
B. von Brzozowski**
verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Straße Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Łaski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Straße No. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipski.

J. Haberdorf, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herichtowicz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abteilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befestete von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Ewang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Lodz,
Petrikauer-Straße Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Löbel
Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Art.-Ges. der Baum-
Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Weißerhaus-
Straße No. 6, Neubau Czamański, vis-à-vis
vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 2-6 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanterja i perfumerja.
Wyroby pończosznicze bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Paweł Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ecke der Petri-
kauer- und Biegel-Straße No. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapissier-Geschäft,
Petrikauerstr. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister.
Klavier-Magazin
und Reparatur-Werkstatt.
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Danteuffel.

Edward Jezierski,
Konstantiner-Straße 24,
empfängt sein reichsortiertes Lager für:
Damen-Strümpfen, Herren-Strümpfen und Kinder-Strümpfen,
Färber- & Knappschne- leinene Wäsche und Wäsche-Zapfen-
series-Maschinen-neuere Muster, wolle und baumwollene
Ericot-Beinwäsche, Weißwaaren.
Papier-Blumen-Aufschläge, Blätter und sonstige Blu-
menbestandteile.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Reib-
ung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Ewangelicka-Straße Nr. 5.
Auf Abzahlung.

**Das Mode-Magazin
„La Saison“,**
Dzielnia-Straße No. 11.
Pariser Schnitt. Nähtige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinjel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Lodz, Dzielnia-Straße 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Malerei-Geschäft.

**Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse**
ist nach der Nicolajenskas-Straße No. 41,
Haus Hirzberg, verlegt worden und empfiehlt
sich fernherhin der geehrten Kundschafft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski**
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Srednia-Straße Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Straße Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Matrasen, Bett-
gestelle, Kissen, Utensilien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Vereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Straße Nr. 7, Haus Bügmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Delfarben in allen Farbentönen zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Tapeten, Gar ten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

**Incaso-Bureau
Albin Heymann,**
Petrikauerstr. Nr. 15.
Auf meine langjährige Erfahrung als Kassist in den
bezugnehmend, übernehme ich alle Projekte und For-
derungen gegen Reich, oder, sonstige Geschäftskunde zur
Durchführung von Einzahlungen.
Schuldscheine aller Art, auch für eigene Rechnung.
Flüssiger Universal-Veim

„Syndetiko“
(Allein-Fabrikanten: Otto Rintz & Co., Berlin)
Hebr. leimt, kittet Alles
in Flagon à 10, 20 u. 35 R. nur 1 echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantinerstr. 24.
Wiederverkäufers - Rabatt.

Couverts
in diversen Gattungen und Größen,
mit und ohne Firmendruck,
empfiehlt billigt
L. Zoner, Graphische Etablissements.

G. Pauer,
Schuhwaaren-Magazin,
besitz det sich jetzt:
133. Petrikauer-Straße 133 neu.

Gute und billige Stoffe
empfiehlt
S. Weksier,
Tuch- und Cord-Geschäft
No. 7, Dzielnia-Straße No. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Straße Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Straße Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stoczyl.

Wł. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przejmuje wszelkie roboty grawerskie
i wykończa takowe artystycznie i tanio.

Parfümerie
M. Janicka,
Sede Konstantiner- u. Zachodnia-Straße
Nr. 10, Haus Wolanek.

**Das Friseur-Atelier
und Verarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,**
Petrikauer-Straße No. 29, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der ge-
schätzten Damenwelt alle in das Friseur-
einzelnen Arbeiten und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

**Die Conditorei
von
Oscar Guhl**
befindet sich jetzt Zawadzkastrasse No. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billaardzimmer.

A. Timofiejew,
Aelterer Feldscheer,
Poludniowa Nr. 6.

EWIGE JUGEND!
Unverwundliches Wasser stellt nach einigem Gebrauch
bei ergrauten, schlaffen und roten Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und bewirkt
weiche Haut noch Wäsche.
Preis des Facons 1 Rtl 50 k.
Ein Flacon reicht zu sechsmonatigen Gebrauch; der jehes-
malige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei
H. Kula-Kowalski, Hotel Handlung, Petrikauerstr. Nr. 17.

**Magazin
S. & B. Laryssa**
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-
ditorei von A. Roszkowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Illusion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Jan adzka 12
und Petrikauer-Straße 27.

**Die Special-Zuschneide-Schule von
Marie Lutzkowska**
ertheilt Unterricht in Zuschneiden nach dem neuesten und
leichtesten System. Der Cursus dauert einen Monat.
Die Schülerinnen erlernen den Schnitt auf Knopffeln
mit Knopfbrechen und erhält eine je nach Beschaffen-
heit des Curses ein Zeugnis.
Wólczanska-Str. Nr. 35, Haus Kirchof.

Atelier für Damen-Garderoben- u. Zuschneideschule
nach dem französischen Originalschnitt nach. Dieser Schnitt
ist so leicht begrifflich, daß jede Schülerin in 3 Sectionen nach
demselben eine schöne Façon einer Kalke zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Cursus nur 3-4 Wochen dauert.
Hochachtungsvoll
F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Straße Nr. 166, das 3. Haus hinter der Główna-
Straße, Offizine, 2. Etage, Wagen 18.

Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur.
Volkstermöbel-Niederlage.
Dzielnia-Straße 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1,
skład fajansu, porcelany, szkła i lamp
w wielkim wyborze, po cenach umiar-
kowanych, z czem poleca się szał-
nowej Publiczności.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Gebrüder Urbanowicz,
Malerei-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Näßige Preise.
Przejazd-Straße Nr. 20, Haus Trabzypski.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szozetek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiar-
kowanych cenach.
Fabryka ogrystuje od roku 1881.

**Die Milch-Handlung und Refir-Anstalt
von
Wilhelm Guhl,**
befindet sich jetzt
Grüne-Straße, Haus Auerbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Vocal.

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33.
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

**Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.**
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der War-
sauer Reichsanstalt für Medicin vom 18. Sep-
tember 1893 unter Nr. 4492.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Straße No. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.

**Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,**
Lodz, Dzielnia 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouver-
neuse, sowie Wönnen jeder Nationalität.

**Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg**
befindet sich an der Poludniowa-Straße,
Haus Reichert, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leipziger Buchbinderei
und Muster-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“,
Sammlung von Photographien der hervor-
ragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.
In 20 Lieferungen à 30 Kop.
Im Prachtband Rs. 6.
Zu haben bei
L. Fischer, Buchhandlung.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfümerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
Lodz,
Przejazd-Straße No. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und
billigt berechnet. Visiten-Karten à 100
von 30 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Lodz, Petrikauer-Str. 520/88,
im 2. Hofe, Offizine, rechts, 1. Etage.

M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane
i fabryka ram.
Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88
Przejmuje obrady do oprawy.
Ceny przystępne.

**Fabryka rekawiczek
Bolesława Minich**
ul. Zachodnia,
róg Konstantynowskiej,
poleca rekawiczki własnego wyrobu
oraz wszelka galanterję.